

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 26 (1971)
Heft: 4

Artikel: Gutes und anderes im Anbau des vergangenen Jahres
Autor: S.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt viel Ärger und verlorene Mühe, wenn man gezeugen ist, rasch unkontrollierbare Samendüten kaufen zu müssen. Die Sämereien aus dem eigenen Garten, z. B. Bohnen, lassen wir gerne so lange als möglich in den Hülsen. Da sind sie am besten aufgehoben.

Für die Pflanzenanzucht im Zimmer richte ich Anfang März die Saatschalen mit guter, abgelagerter Komposterde, vermischt mit etwas Torfmull, Sellerie, Tomaten, Brokoli, Weißkraut und Kohlrabi, «Roggli»-Pflanzen ziehe ich immer selber, damit die erprobten Sorten für die kombinierten Beete zum Auspflanzen bereit sind.

L. Schöner

Gutes und anderes im Anbau des vergangenen Jahres

Zunächst war es ein gutes Jahr. Alles ist gut gewachsen bis an die Rüben. Besonders der Herbst war für uns Gemüsebauern, wie wir ihn nicht besser hätten wünschen können.

Das Gras ist trotz der Trockenheit weiter gewachsen. Es war dicht, ausgiebig und von guter Qualität. Weil das Klee gras zum Heuen etwas schwierig ist, haben wir es als Silage eingemacht. Kurz gehäckselt, gut gestampft und etwas Viehsalz zugesetzt. Das gibt ein gutes Futter. Das ganze dürfte so die arbeitssparendste Methode sein.

Der Weizen war dieses Jahr entsprechend gut und brachte eine maximale Ernte. Das Getreide haben wir im Frühjahr geeggt und die einzelnen Distelnester ausgestochen. Auf einem Schlag waren wir spät dran. Das ging ihm den ganzen Sommer nach, Ab diesem Herbst können wir nun Weizen nach Klee anbauen. Das dürfte wohl die beste Unkrautbekämpfung sein.

Bei den Kartoffeln machte nur ein kleiner Posten Frühkartoffeln Schwierigkeiten. Das Saatgut faulte schon auf dem Winterlager und faulte den Sommer über weiter bis zum Verbraucher.

Die Futterrüben brachten nur eine knappe Ernte. Es war ein trockener Hügel auf dem sie standen. Ein Meter hoher Wickroggen verbrauchte schon viel Wasser. Ein zu spätes Einmulchen ließ zu wenig Zeit zur Unkrautkur, dadurch gab es zuviel Hackarbeit.

Die Karotten brachten den doppelten Ertrag wie letztes Jahr. Wegen des Marktes und der Arbeitsverteilung wegen machten wir sechs Saaten. Mit dem Abflammen hatten wir noch nicht den gewünschten Erfolg. Ein gebrauchter Kartoffelvollernter half uns den Karotten- und Kartoffelanbau auszuweiten. Bei der Sortenwahl muß man darauf achten, daß man keine zu langen Sorten wählt, da es sonst zu viel Verschnitt gibt. Bei einer strengen Sortierung, bleibt uns noch ein hochwertiges Viehfutter.

Der Sellerieanbau war immer unser Sorgenkind. Mit der Sorte «Volltreffer» lösten wir dieses Jahr die Schwierigkeiten.

Aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres, werden wir folgende Schlüsse ziehen: Weniger Futterrüben zu Gunsten des Gemüsebaues. Bei den Hackfrüchten müssen wir mehr Gewicht auf Unkrautkuren legen. Das Abflammgerät muß besser ausgebaut und gehandhabt werden. Zur richtigen Zeit alle Leute zusammennehmen, selbst, wenn man bekommt, Tagelöhner einsetzen, um mit dem größten Erfolg zu jäten.

Ein hartes arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, aber der Erfolg und der Gedanke, gute, gesunde Nahrungsmittel erzeugen zu dürfen, läßt uns dankbar und zufrieden sein. St. M.

Die HUMUSWIRTSCHAFT rechnet mit den Gesetzen des Lebendigen

In der Grünlandwirtschaft besteht immer die Gefahr, daß durch unrichtige Jauche- und Gülleaufbereitung Fäulnis und Fehlgärung entstehen. *Jeden Tag fällt am Bauernhof die Entscheidung, ob etwas für oder gegen das Bodenleben getan wird.* Die alten Bauern wollen es uns oft nicht glauben. Sie haben jahrzehntelang ihre riesigen Misthaufen gepflegt und waren sehr stolz darauf. Sie meinten, es gäbe nichts Besseres für ihre Wiesen. Wenn sie auf die Qualität des alten Düngers hinweisen, gebrauchen sie gerne den Ausdruck: «Er ist abgebrannt». Dieser Ausdruck birgt viel Weisheit. Bei den stürmischen Umsetzungen der anaeroben Gärung kommt es beim Zelluloseabbau zu ziemlich hohen Temperaturen. Der Misthaufen «raucht». Fast ein symbolisches Zeichen für den Energieverlust. Der langsame Ab- und Umbau von Zellulose und Eiweißstoffen ergibt Fäulnis und da-